

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. J. Jansen** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmidt**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Juni

Weizen (1. Qual.)	27 30	Ruchweizen	— —
" (2. ")	25 80	Hafer, 1. Qual.	17 40
" (3. ")	20 70	Rüben (Avel)	— —
Landroggen (1. Qual.)	19 70	Raps (1. Qual.)	— —
" (2. ")	18 70	" (2. ")	— —
Gerste (Winter-)	— —	Kartoffeln	8 60
" (Sommer-)	— —	Heu	9 —
		Hoggenstroh	6 60

(Alles per 100 Kilo.)

Weizen und Roggen höher. — Hafer niedriger.
Rüben per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 72 0
Rüben per 100 Kilo losweise 74 50
Gersteiges Del per 100 Kilo 3. —. — höher als Rüben.
Weizen-Vorschuß per 1000 Kilo 150 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo 35 75
Kleien per 50 Kilo 5 60
Rüben und Kernen unverändert.

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 Mk. 28 Pf.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Das Reichsjustizamt hat Anordnungen erlassen, um die strenge Beobachtung der für die Ertheilung des Qualifikationsattestes zum einjährigen Freiwilligen dienenden geltenden Vorschriften zu sichern, und der Aufzählung der demgemäß auch seinerseits Bestimmungen in diesem Sinne getroffen. Demnach soll auf den Zeugnissen, auf welchen jetzt schon die Einrichtung besteht, die Ertheilung dieses Zeugnisses von der Ablegung einer schriftlichen und mündlichen Prüfung abhängig zu machen, diese Einrichtung fortbestehen; sonst aber bei Ertheilung des Zeugnisses nach den Grundrissen verfahren werden, welche für das Verfahren bei Besetzungen maßgebend sind.

Wie Wismar nicht darauf Anspruch erheben kann, zuerst von der Majestät des Kaisers gesprochen zu haben, dieser Ausdruck vielmehr unser Wissen ursprünglich von Camarine angewendet worden ist, so hat auch einer vor Bismarck schon vom „Kulturkampf“, und zwar vom „Kulturkampf“ des sechzehnten Jahrhunderts, gesprochen. In dem Vorwort zu „Franz v. Sickingen“. Eine historische Tragödie von Ferdinand Lassalle, Berlin 1859, heißt es nämlich:

„So kam es denn, daß ich mich damals in meinen Musestunden mit besonderer Vorliebe dem Studium einer Zeit hingab, welche seit je der Gegenstand spezieller Beschäftigung für mich gewesen war, einer Zeit, in welcher Deutschland vielleicht den größten seiner culturhistorischen Prozesse durchgemacht hat — die Zeit der Reformation; eine Epoche der gewaltigsten nationalen Kämpfe

und Strebungen... Und merkwürdig! — Gerade mit dieser Zeit nationaler Erhebung und Kämpfe und gerade durch ihr Resultat haben wir aufgehört, ein Volk zu sein, ein nationales Dasein und eine nationale Geschichte überhaupt zu haben!... Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß ich dem Katholicismus gegenüber durchaus auf protestantischem Standpunkte stehe... Aber mit Unrecht stellt man sich gewöhnlich vor, als habe Luther das reformatorische Bewußtsein mehr oder weniger erst geschaffen... Das der Reformation präexistente Bewußtsein war größer, weiter, befreiter und humaner, als sein eigener Niederschlag: die Reformation!... In doppelter Hinsicht beherrschte der gewaltige Kulturkampf jener Zeit noch unsere ganze Gegenwart und ist in seinen Resultaten maßgebend für die ganze deutsche Geschichte geblieben... Die geistige Freiheit wurde erkämpft, aber — und es ist dies eine höchst traurige und tragische Betrachtung — dies wirklich Erreichte wurde gerade dadurch erreicht, daß ihm (Deutschland) bis auf seine letzte Spur alles nationale Dasein, alle politische Freiheit, Einheit und Größe mitbedeutend aus drei Jahrhunderte von Grund aus zum Opfer gebracht wurde!“

Die preussische Hauptbibelgesellschaft gab laut Jahresbericht pro 1876 in Verbindung mit ihren 180 Filialen und einigen befreundeten Vereinen 107,996 Bibeln und Testamente aus, 5074 mehr als im Vorjahre, und die Zahl der verlangten Traubibeln steigerte sich auf 6410 oder 1040 mehr als im Jahre zuvor. Die Berliner Gemeinden beteiligten sich nur in ganz beschränktem Maße an dieser Einrichtung.

Der Dresdener „N. Reichsztg.“ wird von hier geschrieben: „Jeht Redacteurs dieser Zeitungen (darunter auch der verantwortliche Redacteur der freiconservativen „Post“) waren am vergangenen Sonnabend vor das hiesige Polizeipräsidium geladen, um wegen gewisser unfittlicher Annoncen, die bisher ganz unbehelligt ständige Aufnahme im Inseratentheile dieser Zeitungen gefunden hatten, verantwortlich vernommen zu werden. Alle Parteigattungen waren vertreten, nur nicht die hiesigen conservativen Zeitungen, die selbstverständlich dergleichen, wie alle in fittlicher Beziehung zweifelhaften Annoncen zurückweisen.“

Oberherzogswaldau (Schlesien), 3. Juni. Durch Verfügungen des Herrn v. Schumann und des Landraths ist die abermalige Auflösung des Vorstandes der katholischen Kirche-Gemeinde mit dem Ersinnen erfolgt, daß eine fernere Neuwahl nicht mehr stattfinden wird. Seelsorger ist bekanntlich der „altkatholische“ Geistliche Struckberg, der außer seinem Hausstande Niemanden aus der ganzen Gemeinde zu seinen Anhängern zählen kann. Das kirchliche Vermögen bleibt nach wie vor in den Händen des

protestantischen Patrons v. Dyhern, der die Katholiken „katholische Bande“ nannte!

Posten, 3. Juni. Ueber eine neue Beerdigungs-affaire bringt die „Post.“ wiederum folgende höchst bemerkenswerthe Correspondenz, deren Schluß wir aus besonderen Umständen gleichfalls mittheilen; sie lautet also:

Vor einigen Tagen starb im hiesigen Krankenhaus der grauen Schwestern ein den niederen Classen angehöriger katholischer Arbeiter und die Leiche wurde am 31. v. M. gegen Abend ohne vorangegangene Anmeldung beim Propst Brent von vier angenommenen Arbeitern unter zahlreichem Gefolge nach dem Kirchhofe getragen. Dort angelangt, verweigerten die dort stationirten Gensdarmen, da Niemand im Besitz einer vom Propst B. ausgestellten Legitimation war, den Eintritt auf den Kirchhof. Die Arbeiter setzten daher ihre Bürde auf öffentlicher Straße vor dem Kirchhof nieder, verrichteten ein stilles Gebet, legten in Ermangelung geweihter Erde einige Hände Straßenkoth auf den Sarg nieder und traten sammt dem übrigen Volk den Rückweg nach der Stadt an. Obgleich nun noch am demselben Tage der Polizei von dem Vorfall Anzeige gemacht, konnte die Beerdigung der vorgekauften Zeit wegen doch nicht mehr vorgenommen werden und die Leiche blieb während der Nacht bis zum nächsten Vormittag auf öffentlicher Straße stehen. Am Vormittag, nachdem die Anstalten zur Beerdigung getroffen waren, erschien auf dem Kirchhofe Propst Brent, der, nachdem er die Leiche unter dem vorgeschriebenen Ceremoniell eingesegnet, bis zum Schluß der Beerdigung dort verweilte. Während dieser Zeit hatte sich eine Menge Volk eingefunden, die jedoch diesmal nur aus der Ferne ihrem Born Ausdruck zu geben versuchte. — Das diesjährige Frohnleichnamsfest wurde in aller Stille ohne die sonst übliche Procession gefeiert [weil alle der Kirche treuen Priester, vier an der Zahl, Kosten haben verlassen müssen.] Nur einzelne Häuser waren mit frischem Grün geschmückt, und nur wenig Andächtige sah man außerhalb der geschlossenen Jesuskapelle, auf dem Markte knieend, ein Gebet verrichten, während die Mehrzahl sich zur Procession nach den benachbarten Orten begeben hatte. — Dagegen wurde das Jubiläumsfest des Papstes feierlich begangen. Fast jedes Haus war mit frischem Grün geschmückt, einzelne Straßen glücken einem Wald, von mehreren Häusern, so auch beim Dr. Wojanowski (Arzt, „streng ultramontan“) und Vorsitzender des Kirchenvorstandes) wehten am Morgen die päpstlichen Farben, die jedoch auf Anordnung der Polizei später entfernt werden mußten. Die Illumination am Abend kann nur als eine

*. Der letzte der Paläologen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, 1453, von Ernst Ringen.

(Fortsetzung.)

16) Vor dem Thore des Karfas, von einem Hügel geschützt, hatte der Sultan sein Zelt aufgeschlagen. Das Lager war in tiefer Ruhe, nur der Anruf der Wachen unterbrach die Stille; aber in dem Zelte des Großherzogs ging es heftig und laut zu, und hätten die dasselbe in gleichmäßigem Schritt umwandeln Wachen es gewagt, den Fuß anzuheben und zu laufen, würden sie willkommenen Volksschatz vernommen haben. Denn wenig behagte es den Weisen, hier draußen liegend einer Stadt zu trohen, deren Mauern sie doch niemals zu brechen hoffen konnten. Und so lockend auch der reiche Beuteerwerb winkte, zu viele lagen schon starr und todt vor ihren Wällen, als daß nicht Jeder, gleiches Geschick fürchtend, lieber heimgekehrt wäre. Die Räte Mohameds dachten auch so, und er konnte ihren Vorstellungen nichts entgegen setzen, als seinen eisernen Willen, die Stadt sein zu nennen. Aber selbst seine Festigkeit hatte heut einen so harten Stoß erlitten, daß er an der Möglichkeit des Erfolges zu verzweifeln anfing und ruhelos schritt er jetzt umher, laut die Ungunst des Geschicks verwünschend und alle Schuld auf seine Heerführer wälzend. In ehrsüchtiger Entfernung stand mit über der Brust verhängte Armen Halil Pascha, der einzige seiner Räte, dem er zu bleiben gewinkt, da er so ehm die Unmuth des Herrschers sich zu legen, er wurde still und jetzt warf er sich auf die Ottomane und winkte seinen Vertrauten zu sich.

„Ich weiß“, begann er, „Du bist mir treu, wie Du es Amurat, meinem Vater, gewesen. Sage mir aufrichtig, wohin Dein Rath geht.“ „Herr“, entgegnete Halil nach kurzem Bedenken, „Deine Macht und Dein Ruhm sind zu groß, als daß Du Dich der Gefahr aussetzen solltest, sie vor den Mauern dieser ungläubigen Stadt zu verlieren. Wie viel auch der Ruf von ihrer unbeflegbaren Stärke ausgebreitet hat, er hat doch die Wirklichkeit nicht erreicht, und wie mögen wir hoffen, diese feste aller Städte je einzunehmen, da uns heut auch die Hoffnung geschwunden ist, sie durch Hunger zu zwingen? Noch ist Deine Macht ungebrochen, noch wirst Du einen rühmlichen Vergleich erzielen durch Deinen Rückzug; denn wenn auf der einen Seite dem Kaiser auch der Gedanke verlockend erscheinen mag, aber uns zu triumphiren, auf der andern Wagballe liegt seine gänzliche Vernichtung. Zu Allem kommt

jetzt noch die Verstärkung der kaiserlichen Flotte, die jeden Versuch unserer Schiffe, den Hafen einzunehmen, unmöglich macht. Ich habe meine Meinung gesagt; möge mein Gebieter sie nicht ungnädig aufnehmen.“

Nachdem das Haupt in seine Hände gestützt saß der Sultan. Eine geraume Weile verging, eh' er antwortete. „Ich fürchte, Du hast Recht“, sagte er dann. „Nicht umsonst hat der Scharif des ersten Constantin sich eine solche Lage für seine neue Siebenhügelstadt gewählt, nicht umsonst gab das Orakel den Bewohnern von Chalcedon den Beinamen der Blinden, weil sie sich an der asiatischen Seite dieser Gewässer niederließen und die unsichtbaren Vortheile Byzantium aus den Augen ließen. O Halil, wäre ich nicht gekommen, hätte ich nicht mit eigenen Augen gesehen, welche verschwenderische Fülle von Schönheit und Reichthum Natur und Kunst hier ausgegossen haben, es würde mir minder schwer werden, darauf zu verzichten. Hast Du Dir diesen Hafen wohl betrachtet, auf dem die Wimper dreier Welttheile flattern, der still und tief und frisch wie kein anderer, die reichen Früchten bis dicht an den Steindamm zu fahren gestattet? Hast Du gesehen, wie sie dort aus den Schiffen direkt auf die Speicher der Kaufleute ausgeladen werden? Hast Du die herrlichen Paläste gesehen, die sich in den Stufen spiegeln, den Kranz von Kuppeln und Thürmen, der sie krönt? Im Wachen und im Traume sehe ich sie vor mir, aber der Halbmond winkt dann von ihnen nieder. Und nun soll ich den Rücken kehren all dem, was sich mir unaussprechlich in die Seele geprägt hat, nach dem ich mich überall zurücksehnen würde? Habe ich nicht meine ganze Macht aufgegeben, diese Stadt zu gewinnen? Welche gewaltigen Pläne habe ich geoffert, welche Vorbereitungen hat es gekostet, bis wir so weit gekommen sind, und nun soll ich abziehen, wie ein Knabe, der Prügel erhalten? Ich sehe die Schwere Deiner Gründe ein, Halil, und, Angesichts dieser Befestigungen, Angesichts dieses Hafens mit seiner unbewinglichen Flotte verzweifle ich selbst an der Möglichkeit eines günstigen Erfolges. Und doch ist es mir, als könne ich nicht weichen, als müsse ich noch etwas Ungeheures erkennen, meinen Willen durchzusetzen. In meiner Hauptstadt schon hab' ich Dir gesagt, „Konstantinopel muß mein werden.“ dort schon hat dieser Gedanke mir den Schlaf meiner Nächte geraubt, und wie könnte ich ihn jetzt aufgeben, nachdem ich diese herrlichsten der Städte gesehen?“ Der Sultan versank in Schweigen nach diesen Worten und starrte, wie geistesabwesend, lange auf die Karte, die entrollt vor ihm lag. Fast schien es, als habe er das Dasein seines Vertrauten vergessen, der wie angewurzelt stehen blieb und es nicht wagte, auch nur durch die leiseste Bewegung den Herrscher an seine Gegenwart zu

erinnern. Endlich blickte Mohamed verstört in die Höhe und, als besänne er sich erst jetzt wieder auf Halil, winkte er diesem ungeduldig mit der Hand, sich zu entfernen.

Der Würdenträger athmete erleichtert auf, als er das Zelt des Despoten im Rücken hatte und die laue Nachtlust seine Stirn umfächelte. Nicht weit hatte er zu gehen, bis er das eigene Obdach erreichte, schon schimmerte es ihm entgegen und der Dichtschein, der sich durch Fugen und Ritzen stahl, mahnte ihn, daß auch er eine Nacht voll Wachen und Arbeit vor sich habe, denn im Tage ließen die Unruhe des Lagers und der Arm der Schlacht ihn nicht zu ruhigem Nachdenken kommen. Aber diese Vorstellung beruhigte ihn nur flüchtig. Der Gedanke an die Möglichkeit baldiger Heimkehr hatte in ihm mächtig die nie schlummernde Sehnsucht aufgeregt, und wie er jetzt so daher schritt durch die nächtliche Stille, schwebte ihm lebhafter als je das Bild seines Weibes, seiner Knaben vor Augen, und es war ihm, als müsse er weiter und immer weiter gehen, bis er bei ihnen sei, um sie nicht wieder zu lassen. Da war er an der Thür seines Zeltes, der davor lagernde Diener hob schweigend den Vorhang und mit einem Seufzer trat Halil in das kleine, von einer Lampe nur matt erhellte Gemach. „Helene“, entrang es sich, ihm selbst fast unbewußt, seinen Lippen, indem er sich auf das Ruhepolster warf und die Augen mit der Hand bedeckte, als wolle er sich das liebe Bild, das im Dämmerlicht der Nacht mit ihm gegangen, nicht von der fahlen Wirklichkeit rauben lassen.

Da rauchte und knisterte es leise, und ehe er aufsprang, eh' er sich besinnen konnte, fühlte er sich von zwei Armen umschlungen und einen innigen Kuß auf seine Stirne gedrückt. „Helene“, rief er jetzt noch einmal, aber diesmal war es ein Jubelton. „Helene, wie kommst Du hierher?“ Und sich aus ihrer Umarmung losmachend, richtete er sich in die Höhe, sie anzuschauen. Sie war niedergebückt und die Arme auf die Kissen stützend, sah sie liebevoll zu ihm auf.

Frage mich nicht danach, wie lang und mühsam die Reise war, nicht wie oft ich vor Gefahren gezittert, wie oft Angst und Sehnsucht mich um die Kinder haben weinen machen. Alles ist vergessen in diesem Augenblick, Alles — und wenn es noch weit mehr wäre, würde es vergessen sein, Halil!“ Und sie richtete sich mit der Hand durch sein Haar bei den letzten Worten. Entzückt schlang Halil den Arm um seine so innig geliebte Gattin und sie neben sich auf den Sitz ziehend, sagte er ihr tausend Worte der Liebe und Hingebung, er küßte ihre Hände und frug sie immer von Neuem, ob sie nicht zu ermüdet und angegriffen sei, noch mit ihm zu wachen. Sie beantwortete all seine besorgten Fragen anfangs nur mit sanften Stiefelungen; aber endlich sagte sie, indem ein erster Schatten über ihre Züge

sehr gelungene bezeichnet werden, da in Folge der Spenden der Wohlhabenden auch die ärmsten Hütten des Bichterhimmels nicht entbehren. Fast an jedem Fenster sah man die Bildnisse des Papstes und der von hier ausgewiesenen Vicare. Eine große Menschenmenge wogte auf den Straßen und um den Pfarrhof, in dessen bescheidener Ecke der excommunicirte Propst Brent auch illuminirt hatte, diesmal ohne für seine Fenster fürchten zu müssen.

München, 6. Juni. Die gestern vom Münchner Correspondenten telegraphisch gemeldete Nachricht aus München von einem bevorstehenden Wechsel im Ministerium des Aeußern kann aus zuverlässiger Quelle als unbegründet bezeichnet werden.

Reg., 3. Juni. Bei dem im hiesigen Stadthause gehaltenen Ansehungsgehalt für den Landkreis Reg erschienen von 1215 Geladenen 768. Es sind also 347 oder nahezu ein Drittel der Vorgeladenen nicht erschienen. Im vergangenen Jahre hatten sich von 853 Gefestigungspflichtigen 697 zur Musterung eingefunden. Bei der Musterung ergab sich die bemerkenswerthe Thatsache, daß die in unmittelbarer Umgebung der hiesigen Stadt gelegenen Ortschaften die geringste, die entfernteren, zum Theil hart an der französischen Grenze befindlichen Dörfer verhältnismäßig die größte Zahl von Rekruten stellten. Von den Gefestigungspflichtigen aus den bekannten Schlachtfeldern St. Privat und St. Marie aus Genes fehlte zum Beispiel kein Einziger.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Juni. Das 50-jährige Bischofs-Jubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes gab die erwünschte Gelegenheit, vor aller Welt zu zeigen, daß Oesterreichs Völker vom Throne bis zum letzten Unterthanen herab Eins sind in der Verehrung des Oberhauptes der katholischen Kirche. Wirklich großartig war die Manifestation dieser Gesinnung, die sich in den letzten Tagen in Wien vollzog. Se. Excellenz der apostolische Nuntius, Erzbischof Jacobini, empfing von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags alle diejenigen Persönlichkeiten, welche ihre Wünsche zu der erhabenen Feier dem Stellvertreter Sr. Heiligkeit darbringen wollten. — Se. Maj. der Kaiser hat aus demselben Anlasse Se. Excellenz den Oberhofmarschall Barisch-Wönnich nach Rom abgeordnet, der am gestrigen Tage von Sr. Heiligkeit in besonderer Audienz empfangen wurde. Alle Mitglieder unseres allerhöchsten Kaiserhauses theilen die hohen Gesinnungen unseres erhabenen Monarchen und haben theils persönlich, theils durch ihren Oberhofmeister, theils durch Schreiben an Se. Heiligkeit ihren Wünschen für das Oberhaupt der katholischen Kirche Ausdruck verliehen.

Die kirchliche Jubelfeier der bischöflichen Consecration des heil. Vaters wird am 10. d. M. in allen Kirchen der Wiener Erzbischofsdiocese gehalten.

Prag, 4. Juni. Man schreibt der Niederrh. Bztg.: Unter den Jubiläums-Gaben an den h. Vater ist eine, die noch nicht veröffentlicht worden, sie stammt aus der weislichen Straf-Anstalt zu Reschapi bei Prag, die unter der Leitung der Bt. Omdarmen steht. Die zahlreichen Sträflinge dabeist versagten sich freiwillig ein kleines Fest, um die Gsparniß, 45 fl., dem hl. Vater als Peterapennig zu schicken. Aber zu dem Gelde gehört auch eine Borse. Also sticht eine der Gefangenen eine solche von Seide und darauf mit Glasperlen die Worte: „Mulieres detentae Patri detento“ — „die gefangenen Weiber dem gefangenen Vater.“ Anfangs wollte man gegen die Annahme der Borse in Prag Schwierigkeiten machen, aber der Herr Cardinal bemerkte, daß jene Worte den hl. Vater gewiß nicht beleidigen werden. Und so kam die Gabe an Pius IX., der herzlich über die Inschrift lächelte.

Schweiz.

Bern, 4. Juni. Ein offenes Geständniß hat der altkatholische Generalvikar des sog. Bischofs Herzog abgelegt. In einem Vortrag, welchen derselbe, Herr Professor Michaud, im Casino zu Bruntrut hielt, sagte er: „Wir Alle,

„Sprich mir nicht mehr von Ruhen, Geliebter. Nur die Nacht ist noch unser, und viel möchte ich Dir noch sagen bis zum Morgen. Sobald der Tag aufdämmert, verlasse ich das Lager still, wie ich gekommen, nur von dem treuen Osmin, der mich auch hergebracht hat, begleitet. Draußen harren die Andern mit den Thieren und Sänften unser.“

„Nur diese kurzen Stunden soll ich Dich halten, Helene? Nein, sobald lasse ich Dich nicht wieder. Still verborgen kannst Du hier im Belt tagelang weilen, ich werde sorgen.“

„Mache mir das Herz nicht schwer,“ unterbrach sie ihn. „Wir sehen uns ja wieder, wir können über Alles mit einander reden. Was willst Du mehr? Willst Du die Aufmerksamkeit des Vaters, vielleicht gar die des Sultans auf uns lenken? Sollen Deine Feinde daran erinnert werden, daß Dein Weib eine Griechin, eine —“

Der Türke legte die Hand auf ihren Mund. „Helene“, sagte er dann leise, „glaubst Du noch an die Reichen, ist Dein Gemüth noch erfüllt von dem, was sie Dir offenbarten?“

Ein erhabener, fast selbiger Ausdruck verklärte die Züge der schönen Frau, als sie, die Hände zusammenfaltend, erwiderte: „Ja, Halil, ich glaube. O, möchtest auch Du glauben, möchtest auch Du sagen können, wie Petrus: „Gott, mit Dir bin ich bereit, in den Kerker und in den Tod zu gehen.“

Der Türke schauderte. „Das sind fürchterliche Worte, Helene. Stehen sie wirklich in dem hellen, goldschimmernden Buche?“

„Auch mir erschienen sie schrecklich, mein Theurer, und die Natur entsetzte sich, als ich sie zum erstenmale las. Aber süßer und lieblicher als aller irdische Trost werden sie dem betrachtenden, dem liebenden Gemüth. Ach, Halil, umringt Dich hier nicht der Tod in tausend grinsenden Gestalten? lauert er nicht täglich auf Euch nieder von jenen Mauern, die ich dunkel aus der Ferne emporkragen sah, und forderst seine Opfer? O und ist nicht die Angst und Qual eines liebenden Herzens, das in der Ferne einsam bangt und sich härm, unerträglich, als die eigene, nahe Gefahr? O Du weisst nicht, welch ein Tröster die Schrift mir geworden ist.“

Sie hielt inne, und wie sie ihr Gatte jetzt ansah und das Licht auf ihr Antlitz fiel, dessen erste freudige Erregung nun

Christkatholische, Liberale, Protestanten, Freidenker, selbst Gottesknechte, wir Alle haben den einen gemeinsamen Zweck, das Papstthum zu stürzen. Hierzu ist erforderlich, daß wir Alle, Gläubige und Nichtgläubige, unserem Gottesdienste beiwohnen. Mag auch dies auch langweilig vorkommen, auch die ihr nicht an unsere Dogmen glaubt, gleichviel: es gilt, das Papstthum zu stürzen! Mögen vielleicht auch die Predigten, welche ihr zu hören bekommt, nicht nach euerem Geschmacke sein, gleichviel, man muß mitmachen, es gilt, den Papststurz zu stürzen! Und zudem, meint ihr wohl, es sei angenehm, vor leeren Bänken zu predigen? Also Das ist! Weder katholischen Glauben, noch religiöse Ueberzeugung fordern diese Apostel, sondern nur, daß „man mitmache“, denn „der Zweck heiligt die Mittel“, dieser Zweck aber ist der bekannte: Zerstörung der kath. Kirche.

— Luzern und seine Umgebung boten gestern ein unvergleichlich herrliches Schauspiel dar. Zur Feier des fünfzig-jährigen Bischofs-Jubiläums Papst Pius IX. brachten auf den Bergspitzen Tausende von Freuden-Feuern. Auf Rigi-Rothhorn, dem Urrothhorn und Seelisberger Roth waren Kolossalfeuer angezündet. Luzern und Schwyz strahlten in bengalischer Beleuchtung. Von allen Seiten hörte man Böllerschüsse. Das Wetter war prächtig.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Das bischöfliche Jubiläum Pius IX. wurde gestern in allen pariser Kirchen mit äußerstem Pomp gefeiert. Da hier am selben Tage zugleich das Frohnleichnamsfest gefeiert wird, so fanden zugleich in dem Innern der Kirchen die an diesem Tage üblichen Processionen statt. Alle Kirchen waren überfüllt. Einige Processionen begaben sich auf die in der Nähe der Kirche gelegenen Straßen. Obgleich dies gegenwärtig ist, so drückten die Behörden die Augen zu. Die Militär-Musiken wirkten, wie in früheren Jahren, bei diesen Festlichkeiten mit. Nach den Processionen wurden in allen Kirchen für den Papst Gebete abgehalten.

Paris, 5. Juni. Das „Journal Officiel“ enthält heute das Circularschreiben des Ministers des Innern über die Colportage der Druckschriften und Zeitungen. Der Minister erinnert daran, daß jeder Colporteur von Druckschriften und Zeitungen einer besonderen Erlaubniß bedarf, welche widerruflich gegeben werde und daher zu jeder Zeit zurückgezogen werden könne. Auch macht der Minister auf ein Circularschreiben Dufaures vom 1. August 1849 aufmerksam, in welchem dieser die Rechte der Regierung in Bezug auf Colportage darlegte. Dann fährt er fort: „Geleitet von diesen Erwägungen und entschlossen, alle fundamentalen Prinzipien gegen die Fluth von Umfurschriften zu schützen, hielt ich es für notwendig, eine allgemeine Revision der bewilligten Ermächtigungen vorzuschreiben. Unter den Tausenden von Individuen, denen sie gegeben wurden, haben einzelne ausgehört, daß Vertrauen, das sie vorwärts bespreizt, zu rechtfertigen. Es ist dringend nöthig, daß diese Unregelmäßigkeiten ein Ende nehmen, und daß gewisse zu leichtfertiger oder irrtümlich gegebene Bewilligungen der Gegenstand einer neuen und strengen Prüfung werden.“ Namentlich wird dann die Wachsamkeit der Behörden auf jene Schriften gelenkt, welche gegen die öffentliche Moral verstoßen und die Fundamente der socialen Ordnung bedrohen.

Italien.

„Aus Rom, 4. Juni, bringt das „Univers“ folgende Depesche: Gestern begab sich eine unzählbare Volksmenge nach Sanct Peter in Vinculis, wo der Papst vor fünfzig Jahren zum Bischofe geweiht wurde und wo eine Generalversammlung der italienischen Bischöfe stattgefunden hatte. Die Pontificalmesse wurde vom Cardinal Simeoni in Gegenwart einer großen Anzahl von Cardinälen, Bischöfen und Prälaten, des Herzogs von Parma, des außerordentlichen österreichischen Botschafters, des französischen Botschafters und zahlreicher vornehmer Personen celebrirt. Es wurden feierliche Gesangstücke von Palestrina und ein vorzügliches Oremus pro Pontifice gesprochen.

geschwunden war, sah er, daß es bleich und schmal geworden war seit ihrer Trennung. Eine unbefriedigende Nahrung ergriff ihn. „Allah's Segen über den Griechen, der die Schrift mir gab, wenn sie Dir Trost bringt,“ sagte er weich. „Dies nur und glaube; und wenn es Dich beruhigen kann, will ich Dir versprechen, daß auch ich lesen will und glauben, wie Du glaubst, wenn ich nur erst —“ und der Türke machte eine Bewegung nach der Gegend hin, von wo er vor kurzem hergekommen war — „Du weißt, was ich sagen will, Helene.“

„O Halil,“ flüsterte sie und er konnte nicht verhindern, daß sie auf die Kniee sank, „möchte er bald kommen, der Tag, der Dich von aller Menschenfurcht befreit und Dich Deinem und meinem Erlöser zuführt. Ich werde ihn als den seligsten meines Lebens preisen.“

Oft trägt der Engel, den Gott uns zum Führer gab, einen Bannsch, der rein aus tiefster Seele quillt, zum Thron des Ewigen und bringt Bewährung nieder. Aber wenn sie vor uns steht, schaudern wir zurück vor dem düstern Reich, der uns aus der Höhe gereicht wird, denn Gottes Wege sind nicht unsere Wege und Seine Gedanken nicht unsere Gedanken, und so lang wir im Staubgewand hier unten wandern, kämpfen Natur und Gnade einen schweren Kampf.

Tief bewegt, sah Halil in das Antlitz seines Weibes und lächelte die Thränen fort, die in den schönen Augen schimmer-ten. „Sei nicht so traurig, Geliebte,“ hat er dann ärtlich, „der Tag ist näher, als Du denkst. Der Sultan sängt an, die Unmöglichkeit seines Vorhabens einzusehen, und beginnt der Heimkehr zu denken. Dann aber —“ sie ließ ihn nicht ausreden. Jubelnd sprang sie auf und umschlang ihn. „Wenn es so käme, ich könnte Dich wieder haben und —“

„Sagte sie leiser hinzu, „doch wäre die Heimath gerettet! Ach, Halil, ich möchte sie sehen, die schöne Stadt, eh' ich scheide. Gibt es keinen Ort hier im Lager, von wo ich sie grüßen könnte?“

„Gewiß, Helene, Du sollst sie schauen,“ sagte er, glücklich sie wieder froh zu sehen. „Hier in der Nähe, dicht vor dem Bette des Sultans, erhebt sich ein Hügel. Dort hin führe ich Dich, ehe Du scheide!“

tisches ausgeführt. Im Vatican wurden 3000 Italiener im Herzogsaal in Audienz empfangen. Der Papst wurde bei seinem Ein- und Austritte mit begeisterten Beifalls begrüßt. Er hielt eine Rede, in der er äußerte, daß er wie Jacob seine Kinder segne, deren Zahl er mit der Einheit im Glauben wachsen und den Sieg zu verdienen. Auf den Straßen sah man unzählbare Wagen, die zur Audienz führten. Abends war in St. Peter in Vinculis großes Zusammenströmen des Volkes, das dem Theum beiwohnen kam. Die Paläste der dem Papste ergebenen römischen Fürsten waren erleuchtet.

— Das berühmte Meeting der Radikalen im Appollotheater begann um 12 Uhr Mittags, den 31. Mai. Nachdem den Journalisten ihre Plätze angewiesen waren, occupirten die Herren Narratone, Pantano (Director der Zeitung „Dover“), der Abocat Baccari und andere die Bank für den Vorsitzenden; Herr Narratone ergriff zuerst das Wort, um es dem Abocaten Baccari zu geben, nachdem zunächst der Secretär Benicelli ein Schreiben Garibaldi's verlesen, welches Beleidigungen gegen die Priester enthielt. Baccari sagte: „Der Cerele repubblicain hat mich aufgefordert, in seinem Namen zu Ihnen zu reden, und es drängt mich, die Gefühle auszusprechen, welche jetzt uns Alle bewegen. Rom ist heute besetzt von einer Bande von Vagabunden (!!!), welche kommen, um durch ihre angemachte Gegenwart uns, unsere Rechte, unsere Freiheiten und unsere Unabhängigkeit zu insultiren. Jene sagen: „Ihr glaubt, daß wir todt seien, geht nur, ihr irt euch, wir werden bald das Haupt erheben. Die Mache wird fürchterlich sein, aitter.“ Römische Bürger! Europa blickt auf uns! (??) Wir, die wir stehen vor den Pforten des Vatican, wir müssen uns stärken und den civilisirten Nationen den Marmus geben, bis diese schwarzen Complotte im Vatican zerfallen sind. Auch Frankreich blickt auf uns; es ist viel unglücklicher als wir, denn es hat nicht allein zu kämpfen gegen eine Partei, sondern auch gegen den Degen eines Marschalls. Senden wir einen Salut an Frankreich, an dieses Frankreich, nobel und großherzig, heute unterdrückt, aber bald wieder ein Flambeau der Freiheit; hier, Bürger, ist die Ordre du jour!“ — Nach dieser phantastischen Expectoration verlas der Redner eine Resolution, die auch angenommen wurde. Sie drückt Namens des italienischen Volkes, das hier, im Angesichte des Vatican, spricht, dem unterdrückten republikanischen Frankreich die Sympathien Italiens aus. Von speciellerem Interesse ist sie nicht.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Aus Orsova werden dem „Daily Telegraph“ einige interessante Facta bezüglich der jüngsten Gerüchte, daß Russland angeblich von dem Wunsche befeßt sei, einen baldigen Frieden zu schließen, telegraphisch mitgetheilt. In vielen gut unterrichteten Kreisen in Bukarest — heißt es in der Depesche u. a. — wird geglaubt, daß die Russen geneigt sind, durch die Vermittelung von Berlin irgend eine Uebereinkunft zu unterhandeln, welche der Nothwendigkeit eines Ueberganges über die Donau vorbeugen würde, da sie sich überzeugt haben, daß dieses Unternehmen mit beträchtlichen Opfern verknüpft und das Resultat ganz zweifelhaft ist. Einige Leute gehen so weit, zu sagen, daß die Russen sich mit dem Falle von Karz begnügen wollen. Sie würden dann dasjenige, was sie in Asien gewonnen haben mögen, zu behalten wünschen, nicht die Donau überschreiten und 6000 (?) Mann in Rumänien lassen, bis ihre Bevollmächtigten in Bulgarien einen dahin gehenden Vertrag mit der Türkei und den übrigen Mächten geschlossen haben, der auch einen Paragraphe mit Bezug auf die künftige Stellung Rumäniens umfaßt. . . . Diejenigen, die geneigt sind, diesen Gerüchten Glauben zu schenken, behaupten, daß die Russen die militärischen, wie die finanziellen, der Ausführung des Unternehmens, in welches es sich gestürzt hat, nicht gewachsen sind. Es herrscht kein Enthusiasmus für diesen Krieg in den russischen Reihen in Rumänien, und die neue Armee-Organisation soll sich, wie es heißt, nicht als sehr wirkungsvoll erweisen. Man sagt sogar, daß der Großfürst eine pessimistische Anschauung über den Feldzug hegt und seine Gesinnung nicht verhehlt.

Die serbische Regierung hat, laut Telegramm des R. W. T., gegen die Besetzung der Drina-Insel Vujkitch durch die Türken Protest erhoben und fordert unter Androhung von „unwiderstehlichen“ die Räumung derselben. In dem von der serbischen Regierung in dieser Angelegenheit an die europäischen Mächte gerichteten Circularschreiben wird betont, daß eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse die Neutralität gefährde.

— Gestern fanden mehrere Bombardements an der Donau statt, so zwischen Kalafat und Vidin, zwischen Slobodzin und Ruskul, bedeutenden Schaden sollen dieselben auf beiden Seiten nicht angerichtet haben.

Die Aktion an der Donau wird mit Verhängung des Belagerungszustandes über die Donaufürstenthümer eingeleitet. Drei Bataillone der bulgarischen Legion gingen gestern nach Braila.

Die „Post“ erhält aus Wien ein Telegramm, wonach während der Anwesenheit des Jaren bei der Südbahn eine Konferenz von Vertretern der Großmächte in Bukarest beabsichtigt werde.

— Gestern entlegte bei Banias auf der Linie Bukarest-Giurgewo ein russischer Militärtransport. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen, nur der Bahnverkehr erlitt eine zweistündige Unterbrechung.

Der russische Regierungsbote veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, welcher zum Schutze der Dnieperhäfen die sofortige Bildung einer Torpedobehörde in Kronstadt anordnet. Derselben soll ein Bontoniercorps zugetheilt werden. — Ein zweiter kaiserlicher Ukas verordnet, daß das bereits auf türkischem Boden stehende kubanische Kasakenheer mit Schanzarbeitswerkzeugen ausgerüstet werden soll.

— Aus Janina meldet die „Polit. Corr.“: An der griechischen Grenze habe die Türkei Truppen concentrirt, die Achmed Pascha befehligen wird. Die Griechen theilweise bereiteten sich vor zur Aktion; die Christen theilweise verweigern den Eintritt ins türkische Heer. Die Bischöfe

von Janina, süßen, sind

— Die zweifelhafte Schicksale zu einer offenen Bombardirung die türkischen Obeffa zugestanden unterdrückt Schaaßen aus türkischen S

ruhig. Die städt. Auch stand erfolglos mit türkischen das Turke Gulschcorps

Eine Ep der Zu

Zeuge Bre gingen von d Waldeck zu. verließen und Menschen laus den Wibel se

fehlt, daß hzu Züge nach W zürbringen. Gewalt. Refe

Der Br das zu gesch Zeuge h

pslegen. Da Ich bekam B verhielten. I

Leute mißhan Auf die

auch leiteten Der Präsident oder Beisasse

räumen lassen Zeuge ju

selbe sollte m Präsidenten be gegeben werde

deuten antwor Exzeße beklagt

Hautmann bei mir hat si

Zeuge h Pastor einqua

Ich ließ der Sühndchen habe auf dem Land

Sühndchen beiz gelassen, ich so

wolle nur eine glückl Ich h

Bein verlang Ich weis nicht

nur einmal ge rung bei den

Zubereitung v Zeuge See

auf dem Blag Trommelgesch Menge überla

Es sammelte Menge an. W

sie sah, daß h hätten nicht w

machten die S Viertelstunde r

deuten erklärte Der Br

auf, daß er fallen: „Wax

Werde herum Zeuge h

fund, und fu zum Baden wi

Ich war nicht Der Br

Außerung ge so wenige ge

Zeuge er Der Br

werde der lib funden mit d

schlag auf die worden.

Der Besch Zeuge er

der Feldwache Panden, mit R

Hand des Ser ihm mit einem Beschuld

Stöße. Zeuge er

dunkel und ich Zeuge h

Als wir ankam mann gab ih

herbeiläufigen dichte von nie

sagte, es solle Betten sind n

Mann starr u

Zeuge Er

die Menge wa

gegeben, den

den drei Jag

dachte, sehr we

Italiener im
appt wurde bei
hochs begrüßt.
er wie Jacob
heit im Glau-
Kampf zu be-
Straßen sah
ihren. Abends
menschen des
Die Paläste
waren erleuchtet.
abicalen im
mittags, den 31.
angewiesen wa-
no (Director der
andere die Bank
uerst das Wort,
achdem zunächst
balbi's verlesen,
büchelt. Succari
aufgefordert, in
drängt mich, die
bewegen. Rom
bunden (11).
Gegenwart
ere Unabhängig-
laubt, daß wir
werden bald das
fein, zittert."
(?)? Wir, die
r müssen uns
Marmur geben,
zerstoben sind.
unglücklicher als
eine Partei,
challs. Senden
ranfreich, nobel
ald wieder ein
dros du jour!"
verlas der Rede-
e. Sie drückt
m Angesichte des
nischen Frank-
ciellern Inter-

Haupthalle.

aph' einige in-
te, daß Aug-
einen baldigen
t es in der De-
e geneigt sind,
e Ueberreife
eines Ueber-
a sie sich über-
chlichen Opfern
ast ist. Einige
nen sich mit dem
den dann dasen-
zu behalten
6000 (?) Mann
a in Galgarien
und den übrige
n Paragraphe
ens umfaßt. . .
n Glaußen zu
blande, die mi-
gewachsen sind,
in den russi-
armee-Organisa-
ungsvoß erwei-
ne definitivität
Bestimmung nicht
gram des R.
Bujutliche
unter Andro-
derfelben. In
angelegenheit an
schreiben wird
erkenntnisse die
ments an der
zwischen Glo-
ollen dieselben
berhängung des
aufstände einge-
gingen gestern
gramm, wonach
der Südarmee
Großmächtige

der Linie Bu-
ug. Personen
er Bahnverkehr
entlicht einem
der Dissee-
berde in Kron-
rps zugetheilt
dnet, daß das
e Kasernenher-
et werden soll.
orr.: An der
concentriert,
schen Theßali-
en Theßaliens
Die Bischöfe

von Javina, Boso und Serez, welche die Weigerung unter-
stützen, sind mit Absehung bedroht.
Die Lage Mufhtar Pascha's wird immer ver-
zweifelter. Man glaubt, daß die Russen denselben seinem
Schicksale überlassen und bei Erzerum die türkischen Heere
zu einer offenen Feldschlacht herausfordern werden. Das
Bombardement der Festung Kars hat begonnen,
die Erstürmung wird erwartet. Nach einem der „Post“ aus
Odessia zugehenden Telegramm ist der Aufstand in Abchasien
fast unterdrückt; nur am Küstenraume halten sich einige
Scharen ausländischer Bergbewohner mit Unterstützung der
türkischen Schiffe. Weiter im Innern des Landes ist alles
ruhig. Die russischen Truppen daselbst sind erheblich ver-
stärkt. Auch im westlichen Theile des Kaukasus ist der Auf-
stand erloschen. Die dort vorgelommenen Gefechte fanden
mit türkischen Landungstruppen statt. Dasselbe Blatt meldet,
daß Tunis auf den Rath Italiens die Absendung eines
Hülfskorps unterlassen wird.

Eine Episode der Marpinger Ereignisse vor der Zuchtpolizei-Appellkammer zu Köln.

(Aus der „Kölnischen Volkszeitung.“)

(Fortsetzung.)

Zeuge Premier-Lieutenant Hellwig deponierte Folgendes. Wir
gingen von der Höhe, welche das ganze Thal dominiert, auf die
Waldede zu. Ich bemerkte, wie drei Geiseln die Wunderrort
verlassen und nach Marpingen zogen. Wir fanden 3-4000
Menschen laut singend und machten Halt. Der Hauptmann ließ
den Witzel schlagen, das Seitengewehr aufspitzen und gab Be-
fehl, daß zwei Bälle schwärmen sollten. Ich ging mit meinem
Buge nach Marpingen zu. Die Menge war nicht anders zurück-
zubringen als durch vorgehaltenes Gewehr. Sie wich nur der
Gewalt. Befehl zum Abzug wurde nicht gegeben.

Der Präsident bemerkte hier: die Menge leistete, wie
das zu geschehen pflege, keine Folge.

Zeuge fuhr fort: Im Dorf wurde Befehl gegeben, zu ver-
pfeifen. Da die Leute renitent waren, mußte requirirt werden.
Ich bekam Befehl, Posten auszustellen, um das Durchgessen zu
verhindern. Ich habe nicht gesehen, daß friedlich vorübergehende
Leute mißhandelt wurden.

Auf die Bemerkung des Präsidenten, Zeuge würde
auch letztem Einhalt getan haben, sagte das Auditorium.
Der Präsident verbat sich darauf jedes Zeichen des Miß-
behagens mit dem Hinweis, daß er sonst den Saal
räumen lassen werde, da hier kein Theater sei.

Zeuge fuhr fort: Der Pastor bekam 16 bis 17 Leute. Der-
selbe sollte mit 20 bedacht werden, weil er auf den Regierungs-
Präsidenten keinen guten Eindruck gemacht habe. Wie viel Fleisch
gegeben werden sollte, weiß ich nicht. Auf Befragen des Präsi-
denten antwortete Zeuge: Bei mir hat sich kein Einwohner über
Exzesse beklagt. Ich habe auch nichts davon gehört.

Hauptmann v. Bragstein trat hier vor und erklärte: Auch
bei mir hat sich Niemand über Exzesse beklagt.

Zeuge Hellwig fuhr fort: Ich wurde am 14. Juli beim
Pastor einquartiert. Am ersten Tage fiel das Essen nicht gut aus.
Ich ließ der Köchin sagen, ich wollte am Abend ein gebratenes
Hühnchen haben. Sie ließ mir sagen, das ginge nicht, wir wären
auf dem Lande. Darauf ließ ich sagen, dann würde ich mir ein
Hühnchen beschaffen. Durch den Pastor wurde mir darauf sagen
gelassen, ich sollte zwei Hühnchen bekommen. Ich ließ sagen, ich
wollte nur eins haben. Für die Folge war die Verpflegung vor-
züglich. Ich bin mir aus, mit weniger zu geben. Ich habe keinen
Wein verlangt. Auf Befragen des Präsidenten antwortete Zeuge:
Ich weiß nicht, daß ich einen Stückenjettel gemacht habe. Ich habe
nur einmal gesagt, wie ich es haben wollte, weil ich aus Erfah-
rung bei den Mäandern weiß, daß die besten Sachen durch schlechte
Zubereitung verdorben werden.

Zeuge Second-Lieut. Dent sagte Folgendes aus. Wir kamen
auf dem Wege an und stellten uns vor dem Altare auf. Das
Trommelschlagen wurde durch den Gesang und das Geschrei der
Menge überlaut. Wir drängten die Menge nach Marpingen zu.
Es sammelte sich darauf hinter meinem Buge eine große Volks-
menge an. Wir drehten uns um. Die Menge ging zurück, als
sie sah, daß sie zurückgetrieben würde. Als einige sagten, sie
hätten nicht weggugehen, sie könnten ruhig auf dem Plage bleiben,
machten die Soldaten von ihren Waffen Gebrauch. Nach einer
Weile wurde der Platz gesäubert. Auf Befragen des Präsi-
denten erklärte Zeuge: Drohworte kamen erst später.

Der Präsident machte den Zeugen aufmerksam dar-
auf, daß er früher erklärt habe, es sei die Ausrufung ge-
fallen: „Wartet ihr Lumpen!“ und „Schmeißt den Hund vom
Hofe herunter!“

Zeuge erwiderte: Das war, als ich mich auf dem Berge be-
fand, und fuhr dann in seiner Aussage wie folgt fort. Befehl
zum Abzug wurde nicht gegeben. Das war ein Mißverständnis.
Ich war nicht im Dorfe.

Der Präsident fragte den Zeugen, ob er auch die
Ausrufung gehört habe: „Wenn wir gewußt hätten, daß es
so wenige gewesen wären, würden wir nicht gewichen sein.“

Zeuge erwiderte: Diese Ausrufung fiel später, des Abends.

Der Präsident bemerkte, in dem incriminirten Artikel
werde der liberalen Presse vorgeworfen, daß sie alles er-
funden mit der Feldwache. Ein Soldat habe einen Knüttel-
schlag auf die Hand bekommen. Die Feldwache sei attackirt
worden.

Der Beschuldigte bemerkte: Das war am späten Abend.

Zeuge erklärte: Der Posten meldete, es näherten sich 30 Leute
der Feldwache mit Drohungen. Ich sah, wie Leute im Walde
händen, mit Knütteln drohten, und sah zwei Schüsse fallen. Die
Hand des Sergent Wollter war geschwollen. Ein Bergmann hatte
ihm mit einem Knotenstock auf die Hand geschlagen.

Beschuldigte bemerkte: Es waren doch wohl gewöhnliche
Stöße.

Zeuge erwiderte: So genau habe ich nicht gesehen. Es war
dunkel und ich war nicht so nahe daran.

Zeuge Feldwache Bassing machte nachstehende Aussage.
Als wir ankamen, wurde der Ortsvorsteher geholt. Der Haupt-
mann gab ihm den Auftrag, Quartier- und sonstiges Material
herbeizuschaffen. Der Ortsvorsteher sagte in grober Weise, er
wachte von nichts; er hätte nichts, so daß Bürgermeister Wollter
zu demselben bemerkte: Sehen Sie nicht so frech. Der Hauptmann
sagte, es solle für jeden Mann Lager herbeigeschafft werden. 100
Betten sind nicht verlangt worden, weil die Compagnie nur 80
Mann stark und Einige auf Wache waren.

Zeuge Sergent Hallowitz deponierte Folgendes. Wie groß
die Menge war, kann ich nicht genau sagen. Es wurden Zeichen
gegeben, den Platz zu räumen. Wir kamen anmarschirt. Es wur-
den drei Bälle formirt, Halt gemacht und Witzel geschlagen. Ich
dachte, jetzt werde die Aufforderung kommen, daß das Publikum

den Platz verlassen solle. Da wurde das Commando gegeben, zu
schwärmen. Das Publikum ging nicht gutwillig zurück. Wir be-
kamen Grobheiten zu hören. Es wurde von den Waffen Gebrauch
gemacht. Es wurden die Gewehrrohre gebraucht. Ich hörte die
Ausrufung: „Ihr thut uns doch nichts.“ Wir sind später in's
Dorf hinuntergegangen. Es wurde der Befehl ertheilt, den Platz
zu verlassen. Ein Wagen blieb stehen. Ich griff dem Pferd in
die Zügel und drehte um. Es kam ein Mann hinzugeprungen,
der wollte dies nicht haben. Ob ich den Mann beim Kragen ge-
faßt, weiß ich nicht. Ich habe nicht geschlagen. Darauf sagte der
Mann: „O weh, mein Arm!“ Ich habe ihm mit dem Gewehr
nichts gethan. Dies ist mir wenigstens unbekannt. Hingefallen ist
derselbe. Daß ihm ein Anderer einen Schlag gegeben, habe ich nicht
gesehen.

Zeuge Unteroffizier Burghardt sagte Nachstehendes aus.
Ich war im Walde thätig. Die Leute gingen bei der Auffor-
derung nicht fort. Sie glaubten, ein Recht zu haben, da zu blei-
ben. Wir haben mit dem Bayonnett geschlagen. Verwundungen
sind dabei nicht vorgekommen. Geschossen habe ich nicht.
Der Präsident äußerte hier: „Man weiß, wie es bei solchen
Vorfällen geht. Das wiederholt sich alle Tage.“

Zeuge Sergent Mat deponierte Folgendes. Es wurde der
Befehl gegeben, für Lager zu sorgen. Ich kam Abends zwischen
11 und 12 Uhr an ein Haus. Der Besitzer stand vor der Thüre.
Ich bat um ein Bett. Der sagte, er habe keins. Ich sagte: „Sie
müssen in dem großen Hause Betten haben.“ Ich trat in's Haus
und durch den Flur in eine Stube. Ich sagte: „Hier steht ein
Bett.“ Der Hausbesitzer sagte: „Da liegt eine kranke Frau darin;
wenn Sie es nehmen wollen, können Sie das thun.“ Ich er-
widerte: „Ich werde mich schon hüten.“ Darauf sagte ich: „Da
ist noch ein Zimmer; machen Sie dasselbe auf.“ Der Hausbesitzer
erwiderte: „Das thue ich nicht.“ Nun sagte ich: „Dann mache
ich selber auf.“ Der Hausbesitzer erwiderte: „Das wird sich schon
finden.“ Darauf zog ich zu meiner eigenen Sicherheit den Säbel.
Am Schluß gab mir der Hausbesitzer ein Bett.

Zeuge Soldat Bernard sagte wie folgt aus. Ich habe
mit dem Tambour ein Bett genommen. Wir sind in ein Haus
gekommen und haben nach einem Bett gefragt. Der Mann hat
sich geweigert, eins zu geben. Mit allem Schwägen bekamen wir
eins. Der Mann hat es nicht gern gegeben. Es waren fünf bis
sechs Betten da. Wir wendeten keine Gewalt an. Wir hatten den
Säbel nicht gezogen. Wir hatten das Seitengewehr aufgespitzt.
(Fortsetzung folgt.)

Stettin-Verfall.

Cleve, 4. Juni. Wie der „Rh. Westf. Ztg.“ gemeldet
wird, ist in Pöland die Buxter so billig, daß die Pro-
ducenten gar nicht mehr verkaufen wollen.

An der Grenze des Kreises Cleve ist jüngst auf hol-
ländischem Gebiete, in der Detschaft Wychem, die Lungen-
seuche des Rindviehs ausgebrochen. Die inficirten Kühe
sind getödtet und der Viehstapel des betreffenden Stalles mit
17 Stück Rindvieh geschlachtet worden.

Duisburg, 5. Juni. Die „Rh.-u. Rtg.“ schreibt: „Das
Selbstmordverbrechen“ scheint hier noch nicht nachlassen
zu wollen. Heute Morgen hat sich nämlich, wie wir soeben
hören, in einem Hause in der Nähe des Schwannenthores
wieder ein Mann erhängt und es liegt eben gar kein An-
haltspunkt vor, um die Motive, die ihn zu dieser That ver-
anlaßt haben, erforschen zu können. — Es ist dies un-
den gestern erwähnten mißglückten Selbstmordversuch mitge-
rechnet — der fünfte Selbstmord, der in kaum vier
Wochen hieselbst vorgefallen ist.“

Bonn, 5. Juni. Die hiesige katholische Studenten-
schaft hat es sich nicht nehmen lassen, dem heil. Vater zu
seinem Jubiläum ihre Verehrung und Liebe öffentlich zu be-
kunden. Der gestern Abend von Seiten des akad. Bonifa-
tius-Vereines im Saale des Bonner Bürger-Vereines arran-
girt solenne Pius-Commerz war sehr stark besucht, und
wird man ihm kaum einen anderen ähnlichen Commerz an
die Seite stellen können. Der Vorsitzende und Festredner Herr
stud. jur. Kaufmann charakterisirte zunächst die hohe Bedeutung
des Jubiläums als Weltfest und als einzig in der Geschichte
der Kirche daselbstes Fest; sodann verbreitete er sich in begei-
sterter Sprache über die ruhige Wirkksamkeit Pius IX. als
Hirt und Lehrer der Völker, über seine Leiden und Kämpfe,
über seine persönlichen Eigenschaften und Tugenden. Zum
Schlusse sprach er die Hoffnung aus, daß Pius IX. auch
noch den Sieg und Triumph der Kirche erleben möge, wor-
auf er den Festtag motivirte. Den Toasten auf die katho-
lischen Professoren, auf den Episcopat und den Clerus, auf das
Centrum, auf die kathol. Bonner Bürgerchaft folgten An-
sprachen der Herren Professor Dr. Floß, Dr. Kullen, Dr.
Schlömer, Dr. Boncelet und Anderer. Die Stimmung war
eine äußerst freundliche und lebhaft und der Commerz hat in
den Studenten sowohl, wie unter den Professoren und in
der Bürgerchaft die Ueberzeugung befestigt, daß die katho-
lische Bewegung unter den Studirenden der Hochschule im-
mer mehr im Wachsen begriffen ist.

Münster, 3. Juni. Auf die Verfügungen der Re-
gierungen zu Aachen und Düsseldorf, wonach das Ver-
bot der Zuwendung amtlicher Bekanntmachungen an
„reichsfeindliche“ Blätter in denjenigen Fällen keine
Anwendung finden soll, wo es sich um vermögensrechtliche
Angelegenheiten der Gemeinde handelt, hat der hiesige Stadt-
rath, wie man der „D. Rtg.“ mittheilt, beschloffen, den An-
trag zu stellen, daß bei Verkäufen, Verpachtungen und Ver-
gütungen in Gemeindefachen obiges Verbot auch hierorts
nicht angewendet werde.

Das mit unserm Gymnasium verbundene Alumnat
zählt, laut der „D. Rtg.“, obgleich erst Anfangs des Oster-
semeesters eröffnet, bereits 18 Jüglinge.

Marpingen, 3. Juni. Vorgestern Abend traf der Un-
tersuchungsrichter von Saarbrücken in Tholey ein, um Ver-
höre betreffs der Marpinger Vorgänge im vorigen
Nachsommer abzuhalten. Wegen Betruges waren, wie man
der „Deutschen Reichsztg.“ schreibt, vorgeladen: der Förster
Altmeier von Winterbach, der frühere Feldhüter Langendor-
fer von Marpingen, die Eltern der drei verlegenen Kinder,
sowie letztere selbst; ferner die vier Männer und die
Frauensperson, welche in Saarbrücken inhaftirt waren, und
außerdem der Bergmann Redtenwald. Zwei der Kinder konn-
ten wegen Krankheit nicht erscheinen. Circa 36 Zeugen aus
Marpingen, Tholey und Umgegend wurden, nachdem sie ver-
hört waren, mit obengedachten Personen confrontirt und ihnen
die Fragen vorgelegt, ob sie die erwähnten Personen könnten

resp. dieselben i. S. im Walde gesehen hätten. Letztere Frage
wurde, wie ich höre, von allen Zeugen verneint. Somit
scheint also die beinahe schon ein Jahr dauernde Untersuchung
wegen Betrugs bei den Marpinger Vorgängen ihren baldigen
Abschluß zu finden. Die Untersuchung gegen die Herren
Pastor Neureuter von Marpingen und Schneider von Ma-
weiler scheint fallen gelassen zu sein, da dieselben keine dies-
bezügliche Vorladungen erhielten. Der Zuzug nach Marpin-
gen nimmt immer größere Dimensionen an. Die Jäger sind
abgezogen. Die Quelle ist wieder verschüttet.

Mädelsheim, 4. Juni. Man schreibt der „R. Ztg.“:
Die Begeisterung, welche die katholische Christenheit bei der
Feier des goldenen Bischofs-Jubiläums des h. Va-
ters erfüllt, ist auch hier in der großartigsten Weise zum
Ausdruck gelangt. Am Vorabend des Festes wurden zu
Ehren der 50 segneten Jahre 50 Kanonenschiffe gelöst und
eine Stunde lang mit allen Glocken geläutet. Mit anbre-
chem Dunkel entfaltete sich ein prachtvoller Fackelzug durch die
mit Girlanden und Emblemen, Lichtern und bengalischem
Feuerwerk sinnig und reich decorirten und illuminiten
Straßen der Stadt. Am schönsten war das Feuerwerk
vor der Kirche. Zum Schluß wurde ein Luftballon zu
den Wolken entporgeschandt, der eine solche Höhe erreichte, daß er
dem bloßen Auge nur mehr wie ein Stern erschien. Am 3.
Juni fand zu Ehren des h. Vaters ein Festzug nach dem
Niederwalde zu derjenigen Stelle statt, welche den schönsten
Anblick auf den Rheingau und den majestätischen Rheinstrom
bietet. Tausende von Menschen waren da froh und friedlich
beisammen. Gesänge und Festreden von Geistlichen und
Laien wechselten. Kein Miston trübte die herrliche Feier.
In ähnlicher Weise wurde an verschiedenen anderen Orten
des Rheingaus, wie Elbingen, Geisenheim, Elville, Riedrich
u. s. w. das Fest begangen.

Münster, 4. Juni. Wie der „W. M.“ zuverlässig er-
fährt, hat nun auch das Appellationsgericht, gerade
wie das Kreisgericht, und zwar am Samstag gegen Herrn
Gedite erkannt, daß Freiherr Droste zu Hülshoff rechtmä-
ßiger Pächter des Collegium Ludgerianum und Besitzer des
Javanars ist. Herr Gedite trieb bekanntlich per Polizei
die vom Freiherrn Droste-Hülshoff in dem Colleg belassenen
Vorleser hinaus und legte die Gebäude und das Inventar
mit Beschlag. Auch zu Gunsten des Generalvicariats-Be-
desen Clemens Schwaab, den Herr Gedite aus dem
bischöflichen Museum mit Gewalt hinausführen ließ
und dessen Möbel ihm vor das Haus gestellt wurden, hat
wie das Kreisgericht, so das Appellationsgericht entschieden.

Münster, 5. Juni. Der Provinzial-Landtag von
Westfalen wird, laut „W. M.“, am 8. Juli eröffnet werden.

Heute Morgen fand, laut „W. M.“, unter dem Vor-
sitz des Herrn v. Schorlemer-Alst, äußerst zahlreich besucht,
die Versammlung der Vertrauensmänner aus den beiden
Diocesen Paderborn und Münster im Saale des Hotel
Schwarz zur Besprechung der Schulfrage statt. Eine solche
Einmüthigkeit, wie sie hier über alle verhandelten Punkte zu
Tage trat, dürfen wir wohl als erhebend und ermutigend
bezeichnen. Es nahmen nach dem glänzenden Referate des
Domcapitulars Klein aus Paderborn und Berathung der
Resolutionen das Wort Stadtdiöchant Rappen, Graf v.
Landsberg-Belen-Gemen, Pfarer Dr. Schulte,
Dr. med. Bierbaum, Abg. Dr. Berger u. Um 4 Uhr
folgte die große Versammlung auf dem großen Rathhause.

Stippstadt, 4. Juni. Ein schreckliches Unglück er-
eignete sich vorige Nacht 1/2 12 Uhr an der Bahnüberfahrt bei
Oberhagen, worüber die „Westf. Ztg.“ Folgendes berichtet:
Die Frau des Händlers Schwarz von hier und deren 14jäh-
riger Sohn kamen mit Pferd und Wagen von einem Schiffs-
seife, wo sie eine Verkaufsstube hatten, um nach Hause zu
fahren. Kaum war das Fuhrwerk auf den Schienen, so
wurde dasselbe von dem von Soest kommenden Schnellzuge
erfaßt, zertrümmert und die Frau und deren Sohn, sowie
das Pferd getödtet. Wer die Schuld an diesem Unglücke
trägt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Lotterie.

Ziehung vom 6. Juni.

1 Gewinn von 12,000 Mark fiel auf Nr. 42872; 1 Ge-
winn von 6000 Mk. auf Nr. 52055; 2 Gewinne von 600
Mk. auf Nr. 44608 und 70507, und 6 Gewinne von 300
Mk. auf Nr. 25430, 28013, 29118, 41839, 78744 u. 85403.

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Juni. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.)

Weizen fester, hies. eff. R. 27.00 B., fremder 24.00—26.00
B., per Juli 24.25—25—25—25 B., 24.25 B., 24.20 B., per
22.45 B., 22.50 B., 22.45 B.

Roggen fester, hies. eff. R. 19.00 B., fremder 16.50—21.00
B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 16.20 B.,
16.25 B., 16.20 B., per Nov. 15.75 B., 15.75 B., 15.75 B.

Hafer still, ohne Saad per 100 Kilo. mit Gewicht von 42 Pfd.
per 50 Liter per Juli — B., 15.80 B., 15.70 B.

Rübsen unverändert, per 50 Kilo. mit Saad in Eisen, eff. in
Partien von 100 Kilo. R. 38.00 B., per Oct. 33.40—50 B.,
33.80 B., 33.50 B.

(Sundmarkt.) Weizen R. 25.00—26.50; Roggen R. 19.00
—20.00; Gerste R. —; Hafer R. 15.50—18.00; bezahlt nach Qua-
lität pro 200 Pfd. Zufahren sehr schwach.

Andernach, 5. Juni. Weizen R. 13.75. Roggen R. 11.08.
Gerste 10.50. Hafer 9.50 per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme:
6500 Weizen, 4500 Roggen, 8300 Gerste, 600 Hafer. Kartoffeln,
röße R. 4.20, späte 4.20, rotte R. 4.20 per 50 Kilo.

Berlin, 6. Juni. Weizen per Juni-Juli 25.2— B., per Juli-
August 23.0 B., Sept.-Oct. 22.50. Roggen per Juni-Juli
16.50 B., per Juli-August 15.50 B., Sept.-Oct. 15.50 B.
Hafer per Juni-Juli 13.8— B., Juli-Aug. 14.20, per Sept.-
Oct. 14.6— B. Rübsen loco R. 65.50 B., per Juni-Juli 64—
B., per Sept.-Oct. 63.20 B. Spiritus loco R. 52.00 B., per
Juni-Juli 52.00 B., Juli-August 53.80 B., Aug.-Sept. 54.70 B.
Sept.-Oct. 54.90 B.

Magdeburg, 5. Juni. Weizen R. 233—258. Roggen 170
—202, Gerste 178—197, Hafer 155—170 per 1000 Kilo.



Ercheinungstag
Preis pro Quart
wärts an der P.

Se. Majestät
Den Kaiser
Rath beim Mi
Arbeiten Paul
heimen Ober-
ernennen, und
Rath bei dem
den Charakter
Rathes erster
Prinzen Hanb

Berlin, 6. Juni. Die b
boten" zieht ein
Rhein eine Ba
der des verflo
Klage folgenden
Das war ein
jährlige Bist
deutsche Rhein
davon erzähle
Worte Schorle
Schatten auf un
sagen. Wie ärm
lichen Fährle
Kaisers — und
keine Tanne, wo
Abends keine M
gefallen! — Ab
eingebeiert hat
eile in den Wal
noch vorhande
Gurlande reichte
„Heil, Bus IX.
lar“ oder: „P
und andere. In
Hütte, selbst in
kommt, schelte n
Wasser zu Ehren
die fortgeschritte
angebracht, son
igen Protestanten
— Morgens vier
nenbe Geläute, a
Nacht noch gesch
nicht „hergebrach
Waffen und Gu
Freien stott. Au

Ein Stund
dem Thore des
vor demselben
beiden Andern
weilen erhob
blühdend. —
Lang hatte
ihr da oben
sagte sie endlic
schon gesehen.
an, als wollte
mir sagen, sie
sehen.“
„Das ist die
leicht lag das
der Nähe der
Selene erwi
noch eins me
sie dann. „Mi
Herzen und zu
sie zu suchen
vor seinem Th
„Hoffe Dich
Arm um sie sch
„nicht als Feind
aufgeboten, das
Abend hat der
Wohlfahrt bring
mit er diese St
Festigkeit aufne
Möglichkeit jehr
Niederwinder in
ein Freund an d
der Grobenten zu
Selene sagte
naden Abgiedes
Halt zurücklie
verrathe wolle.
schritten, nächst
Jelle. Endlich
von Palmen sa
keine Caravane,

17) Eine Stund
dem Thore des
vor demselben
beiden Andern
weilen erhob
blühdend. —
Lang hatte
ihr da oben
sagte sie endlic
schon gesehen.
an, als wollte
mir sagen, sie
sehen.“
„Das ist die
leicht lag das
der Nähe der
Selene erwi
noch eins me
sie dann. „Mi
Herzen und zu
sie zu suchen
vor seinem Th
„Hoffe Dich
Arm um sie sch
„nicht als Feind
aufgeboten, das
Abend hat der
Wohlfahrt bring
mit er diese St
Festigkeit aufne
Möglichkeit jehr
Niederwinder in
ein Freund an d
der Grobenten zu
Selene sagte
naden Abgiedes
Halt zurücklie
verrathe wolle.
schritten, nächst
Jelle. Endlich
von Palmen sa
keine Caravane,

Kartoffelspiritus. Locomaare matt. Termine niedriger.
Boco ohne Kaff. 54-54,2, Mai und Mai-Juni 55,2, Juni-
Juli 56,3, Juli-August 57,2, August-Sept. 58,2, per 10000 pSt.
mit Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter. Rübenspir-
itus ohne Umfag. Loco —.
Antwerpen, 6. Juni. Raff. Petroleum matt, blank disp.
frs. 30,50 R., —, per Juni 30, —, Juli 30,50 R., Aug.
31, —, Sept. 31,75 R., Sept.-Dec. 32,50 R. — Amerik.
Sped long disp. frs. 93, short disp. 97, Woll-Umfag 462 R.
Kurz Köln 123,00.
Antwerpen, 6. Juni. Weizen ist bei stillem Geschäft un-
ändert, rother Wendee frs. 33,75 bez., rother Straßund 34 bez.,
hochbunter Dantig frs. 35,50 bez., und weißer californ. frs.
35-35,25 bez. Roggen u. Gerste unverändert. Hafer behauptet.
Paris, 6. Juni. Weizen per Mai —, per Juni 89, —,
Juli-August 89,75, per Sept.-Dec. 92,25. Spiritus per Mai 58,25,
Juni 58,50, Juli-August 59, —, Sept.-Dec. 59,50. Ruder weißer
R. 3 disp. —, per Mai 84, —, Juni-August 84,25, Dec.-Jan.
72,25. Mehl 8 Marken per Mai 67,50, Juni 68, —, Juli-August
69, —, Sept.-Dec. 69,50. Weizen per Mai 33,75, Juni 34, —,
Juli-August 34,25, Sept.-Dec. 32,75. Roggen per Mai 24,25, per
Juni 25,75, Juli-August 22,25, Sept.-Dec. 21,50.
Kurz, 6. Juni. Petroleum loco 27, —, 28, Sept.-Dec. 28.
Raffinirtes Cottonöl, disp. 30, —, per Aug. 30, —.
Liverpool, 6. Juni. Baumwolle stetig, Umfag 12,000 B.
Zufuhr 1,000 B.
London, 6. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
— zum Verlaufe angeboten 21 Cargos.
New-York, 6. Juni. Goldagio 105, —, London 108, —.
Wehl extra State D. 7,15. Rother Frühjahrsweizen D. 1,95.
Fracht für Getreide 5, —, Petroleum Standard 14, —, cs.
Sped 7, —. Baumwolle middling Upland 11, —, cs. — Baum-
woll-Käufe in sämtlichen Häfen der Union 2,000 Ballen,
Export nach England —, nach dem Continent 3000 B.

Viehmärkte.
Berlin, 4. Juni. Zum Verkauf standen: 2510 Rinder, 5363
Schweine, 1424 Kälber u. 15136 Hammel. Das Geschäft in Rind-
vieh war ruhig. Es wurde bezahlt: für beste Waare R. 57-58,
2. Qual. 46-48, 3. Qual. 37-38. Auch in Schweinen war kein
sehr günstiges Geschäft. 1. Qual. 50-51, für 2. Qual. 45-47
und 3. Qual. 41-43 R. Hammel 1. Qual. 20-21, 2. Qual.
R. 17-18.

Letzte Post.
Wien, 6. Juni. Die Meldungen über die Kämpfe in
Albanien sind sehr widersprechend. Gegenüber den Nach-
richten, daß die Türken geschlagen worden, wird der Polit.
Corr. aus Cattaro berichtet, daß Ali Saib Pascha's geführte
Sieg sich b-kämpfte; der General soll die Höhen von Dani-
lowgrad besetzt haben und die montenegrinische Hauptarmee
von den Türken hart bedrängt sein. In dem grüßten Ge-
schichte bei Rajlat dagegen verloren die Türken 700 Mann.
Die Montenegriner beschießen Nikschin.

Paris, 6. Juni. Ein Abgeordneter des Kaisers soll den
Jahren in Rumänien begraben, jedoch nicht ein Erzherzog.
— In Agram veröffentlichte das General-Commando eine
Verordnung, welche vorschreibt, daß im croatischen Grenz-
gebiet kein Refervist seinen Aufenthaltsort verlassen darf.
Paris, 6. Juni. Oberst Gtutal veröffentlicht einen Auf-
ruf an die Ungarn zur Bildung eines ungarisch-türkischen
Corps. Deserteure und Wehrpflichtige werden nicht aufge-
nommen, Freiwillige aber nach Rußland transportiert, wo
das Corps gebildet wird.
— Gestern nahm sich ein polnischer Hauptmann in Ge-
genwart des Kaisers Alexander auf dem Bahnhof von Jassy
das Leben.
Brüssel, 5. Juni. Die Liga der Frauen und die Stu-
denten von Brüssel haben dem hiesigen italienischen Gesand-
ten eine Adresse voll Sympathie für Italien zugestellt. In
den Straßen, in welchen sich das Gesandtschaftshotel und die
Gebäude der beiden Kammern befinden, hatten sich zahllose
Menschenmassen eingefunden.
Paris, 6. Juni. In den hiesigen russischen Kreisen will
man wissen, Oesterreich habe beschlossen, sobald die Russen
Rußland und Silistria eingenommen haben würden, sofort
Bosnien und Serbien zu besetzen; Andrasch habe dem russi-
schen Vertreter in Wien zu verstehen gegeben, daß die Er-
richtung unabhängiger Staaten in der Türkei den Interessen
Oesterreichs schädlich sein würde und daß es seinen slawischen
Bevölkerungen keine weiteren Concessionen machen könne. In
Lagarna wurden russische Sendlinge verhaftet, welche pan-
slawistische Propaganda trieben; sie wurden jedoch in Folge
von Reclamationen der russischen Botschaft in Wien wieder
freigegeben. Dem letzten offiziellen Bericht aus Petersburg
zufolge erhielt die russische Südbarmee vom Kriegsminister
den Befehl, die Operationen so viel als möglich zu be-
schleunigen.
Bukarest, 6. Juni. Gestern Morgen von 5 bis 9 Uhr,
in Gegenwart von zwei türkischen Monitoren beschoßen worden,

die Russen antworteten nicht. Drei Häuser wurden zerstört.
— Der Jar kam gestern Abend um 7 Uhr in Jassy, heute
Mittag in Barbofschi an und wird heute Abend in Blajesti
ermordet. — Der hiesige Polizeipräsident hat sehr strenge Maß-
nahmen gegen Fremde ergriffen. Ueber Balarest soll der
Belagerungszustand verhängt werden.
Konstantinopel, 6. Juni. Ein Telegramm Suleiman
Pascha's vom 4. Juni meldet, daß die von Galtzlo aufge-
brochenen türkischen Truppen nach erbittertem Kampfe gegen
6000 Montenegriner sich mehrerer montenegrinischen Stellungen,
namentlich der bedeutenden Befestigungen um Krstac
bemächtigt hätten, die zurückgeschlagenen Montenegriner hät-
ten beträchtliche Verluste erlitten. Ferner ist der Regierung
folgendes Telegramm aus Moskar vom 5. Juni zugegan-
gen: „Gestern hat in den Defileen von Krstac ein erheblicher
Zusammenstoß stattgefunden; die Montenegriner, welche sich
in einer Stärke von 16,000 Mann, einschließlich der Zäsur-
geräten aus der Herzegowina, in jener Gegend ver-
schanzt hatten, wurden von Suleiman Pascha angegriffen,
aus ihren Stellungen verdrängt und nach einem mehr als
sechskündigen Kampfe in die Flucht geschlagen und verfolgt.
Die Verluste des Feindes sind sehr beträchtlich; unsere Trup-
pen haben an diesem Tage mit einer Tapferkeit gekämpft,
welche über jedes Lob erhaben ist.“
Konstantinopel, 6. Juni. Die Pforte hat an ihre
Vertreter im Auslande ein Rundschreiben verfaßt, welches
heute den Regierungen der Mächte mitgeteilt werden soll.
In demselben erhebt sie Einspruch gegen die Unabhängig-
keitserklärung Rumäniens und betont, sie selbst habe jederzeit
Verträge, welche Rumäniens Stellung zu ihr regelten, aner-
kannt, Rumäniens Rechte und Privilegien geachtet, mit dem
Fürsten und seiner Regierung im besten Einvernehmen ge-
standen. Selbst noch beim Beginn des jetzigen Krieges mit
Rußland habe Fürst Karl von Rumänien erklärt, er gedachte
nicht, sein Verhältniß zur Pforte, wobei Rumänien sich wohl
befinde, zu ändern und werde seine Pflichten gegen die
Pforte nach wie vor erfüllen. Der Fürst habe sein Wort
nicht gehalten. Rußland, das alle Provinzen und Pasallen-
staaten der Pforte aufgewiegelt, habe auch Rumänien zu dem
Schritte der Loslösung getrieben, gegen welche jetzt die Pforte
auf Grund der bestehenden Verträge bei den Mächten auf
das entschiedenste protestiere.

Verzeichniß der im Kreise Neuß pro 1877 angehörten Buchstiere.

Nr.	Gemeinde	Der Eigenthümer		Der Stiere		
		Namen.	Wohnort.	Farbe und Abzeichen.	Alter.	Race.
1	Neuß	Mobis, Josef	Neuß	rothbunt mit Stern	2	holländisch
2	Heerdt	Reinard, Josef. Wwe.	Heerdt	do.	2	"
3	Büderich	Bossen, B. Jos. Wwe.	Niedercaffel	schwarzweiß	1	6
4		Guthmacher, Theodor	Niederloerich	rothbunt mit Blasse	1	6
5	"	Güller, Geiswiler	Brühl	schwarzweiß	1	6
6	"	Wierichs, Wilhelm	Schacum	rothbunt mit Stern	2	"
7	"	Werhahn, Geiswiler	Dichhof	rothbunt mit Stern	2	"
8	Kaarst	Meller, Heinrich	Broicherseite	schwarzweiß mit Stern	1	6
9		Berger, Jacob	Furth	schwarzweiß mit Stern	1	6
10	"	Guthmacher, Geinr. Wwe.	Hinterfeld	schwarzb. m. St. u. Schnippe	2	"
11	Wittgen	Dammer, Heinrich	Pampushof	rothbunt mit Blasse	2	3
12		Dünbier, Ludwig	Holzblattgen	rothbunt mit Stern	1	6
13	Glehn	Biermanns, Mathias	Gehlenhof	schwarzweiß mit Stern	2	"
14		Viermann, Gottfried	Neuschangerhof	schwarzweiß mit Stern	2	"
15	"	Kallen, Wilh. Josef	Altschangerhof	rothbunt mit Stern	2	"
16	Grefrath	Wiegand, Adam Josef	Edveling	schwarzweiß mit Stern	2	"
17		Schmitz, Jacob	Grefrath	schwarzweiß mit Stern	2	"
18	Holtheim	Belber, Ferdinand	Reisdorferhof	rothbunt	1	8
19		Schüller, Wilhelm	Eppinghoven	schwarzb. m. St. u. Schnippe	1	6
20	Grimlinghausen	Wittgens, Caspar	Grimlinghausen	roth mit weißem Kopf	1	6
21		Bodewig, Jacob	Uedesheim	roth mit weißem Kopf	1	6
22	Korf	Wittens, Joh. Michael	Reisdorferhof	roth mit weißem Kopf	1	6
23		Wüller, Hermann	Reisdorferhof	roth mit weißem Kopf	1	6
24	"	Steins, Geinr. Hubert	Reisdorferhof	roth mit weißem Kopf	1	6
25	"	Wachem, Mathias, Wwe.	Reisdorferhof	roth mit weißem Kopf	1	6
26	"	Dahmen, Franz	Reisdorferhof	roth mit weißem Kopf	1	6
27	"	Herriger, Wilh. Anton	Reisdorferhof	roth mit weißem Kopf	1	6
28	"	Reider, Simon	Reisdorferhof	roth mit weißem Kopf	1	6
29	Niedenheim	Modemann, Peter Josef	Reisenheim	rothbunt mit Stern	2	"
30		Koenen, Jacob	Reisenheim	rothbunt mit Stern	2	"
31	"	Muhr, Paul	Deirath	rothbunt	1	6
32	"	Schütler, Jos. Wwe.	Wohr	rothbunt	1	6
33	"	Re, Peter Josef	Wohr	rothbunt	1	6
34	"	Greiner, Philipp	Wohr	rothbunt	1	6
35	"	Schmitz, Joh. Wilh.	Wohr	rothbunt	1	6
36	Jons	Altenhoven, August	Stiraberg	rothbunt	2	"
37		Reuther, Simon	Stiraberg	rothbunt	2	"
38	Dormagen	Koenen, Peter Josef	Horrem	schwarzweiß mit Stern	1	6
39		Malzburg, Friedrich	Horrem	schwarzweiß mit Stern	1	6
40	"	Debbur, Winand	Dormagen	rothbunt mit Stern	1	6
41	Nettesheim	Schwidben, Jacob	Hachhausen	rothbunt mit Stern	2	6
42		Meller, Wilhelm	Nettesheim	rothbunt mit Stern	2	6
43	"	Stegen, Otto	Bugheim	rothbunt mit Stern	2	6
44	"	Feß, Theodor	Anstet	rothbunt mit Stern	2	6
45	"	Krag, Johann	Anstet	rothbunt mit Stern	2	6
46	Hommerskirchen	Belber, Heinrich Josef	Eintrieden	rothbunt mit Stern	2	6
47		Fußwinkel, Christian	Hommerskirchen	rothbunt mit Stern	2	6
48	"	Hensen, Cornelius	Hommerskirchen	rothbunt mit Stern	2	6
49	"	Weidenfeld, Herm. Josef	Kreuzfelderhof	rothbunt mit Stern	1	6

Die Beerdigung des verstorbenen
Michael Johann Busch
findet Freitag den 8. d. Mts., Nach-
mittags 3 Uhr, vom Sterbehause,
Rheinstraße, statt, wozu alle Ver-
wandte, Freunde und Bekannte
hiermit freundlichst einlabet
die Familie.

Mehrere Schod Roggenstroh
und Oaserstroh zu verkaufen bei
Joh. Wendhener, Düsseldorf.

**Preussische
Renten-Versicherungs-Anstalt.**
An Stelle des Notariats-Secretairs Herrn **Germ. Wolf** in We-
dinghofen ist der Wirth und Deconom Herr **Jac. Hubert Wingerath**
baselbst zum Agenten unserer Anstalt bestellt.
Berlin, den 1. Mai 1877.
Direction der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Fertige Zimmerthüren in verschiedenen Größen, Futter-Belei-
dungen, Fußleisten etc. empfehlen billigst
Bippmann, Furtmann & Junke, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Vakante kath. Lehrstellen.
Klassenlehrer an der kath. Clemen-
tarschule in Oberhausen, Kr. Mül-
heim an der Ruhr. Einkommen
1200 M. und freie Wohnung oder
Wohnschadigung.
Lehrer oder Lehrerin an der kath.
Volksschule in Lützenkirchen, Kreis
Solingen. Einkommen 1200 Mark
resp. 900 M. und freie Wohnung.

**Zuzernerflee-
Verkauf
zu Neuß.**
Dinstag den 12. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Wirthshaus des Herrn Hubert
Pelzer dahier lassen:
A. Herr Dr. Clemens Sels:
2 Morg. 159 Ruth. 30 Fuß
Zuzernerflee auf dem Schind-
ader neben Hospital u. Schom-
— in 3 Rn.,
2 Morg. 17 Ruth. 20 Fuß ditto
an der Batterie hinter der Sup-
perglaach.
**B. Herr Louis Sels (früher
Degreel):**
2 Morg. 8 Ruth. Zuzernerflee
im Niederfeld neben der Broig-
schen Biegelei.
C. Herr Mathias Reidhöfer:
3 Morg. Zuzernerflee am Gieb-
nerwege neben Gerbers und
Janen,
4 Morg. ditto am Büligerwege
am Nordkanal neben Janen,
Esser und Eigenthümer,
1 Morg. ditto an der Reur am
Hüttensdörper vor dem Hamm-
thor
auf Credit gegen Bürgschaft ver-
steigern.
Feldhüter Kempermann weist
die Stücke an.
Neuß. R. Hinderlote, Notar.

**Grasverpachtung
zu Weckoven.**
Mittwoch den 13. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Wirthshaus von Geinr. Gär-
ten zu Weckoven lassen die Herren
Gaspar Thewissen zu Neuß und
Bernard Kallen zu Köln:
14 Morg. 9 Ruth. Grasaus-
wuchs 1. und 2. Schnitt auf
der Wiese an der Esprather
Mühle — in 28 Parzellen,
auf Credit gegen Bürgschaft ver-
pachten.
Neuß. R. Hinderlote, Notar.

Das Gefängniß.
Aufspiel in 4 Akten v. R. Benedig.
Es labet freundlichst ein
S. Wollin.

**Traubenbrustsyrop
mit Fenchelhonig**
gilt als das beste Mittel gegen
Husten, Heiserkeit, Hals- und
Brustschmerzen.
1/2 Flasche a M. 1, —
1/4 " a M. 1,50,
zu haben bei
A. J. Kamphausen, Neuss,
Wwo. Gummersbach,
Heinar. Mohs in Neuss,
Gottfried Moller
Hab. Wilbers in Grevenbroich.

**Alteverkauft
zu Belmen.**
Am Samstag den 9. Juni c.,
Nachmittags 3 Uhr,
lassen die Erben u. Coenen aus Bel-
men beim Wirth Herrn Schläger
baselbst:
2 Morg. Klee (in Viertel
Morgen) bei Belmen liegend,
öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft versteigern.
Jüchen. Der Gerichtsschreiber:
Schollen.


Heute erhielt einen
Transport **schwer-
tragender u. frisch-
meitiger R. u. H. e.**
welche ich Morgen
zum Verkauf ausstellen werde und
wozu Käufer ergebenst einlabet
J. Kaufmann,
Rheinstraße D 171.


Frischen Rheinisch
empfehle
J. Merten, Solfr.
Lebend frischen
Rhein-Salm
empfehle
die Fischhandlung M. Waige.

Ein erfahrener braver **Schuster-
gehilfe** findet dauernde Arbeit bei
Theob. Toppel zu Damm bei
Schloß Dyk.
2 **Fahbindergehilfen** gesucht
von Hermann Schmitz in Orten.

Theater in Neuß.
Im Saale des Stadt. Rathhauses.
Donnerstag den 7. Juni:
Zum Benefice für Hermann
Wollin.
Das Gefängniß.
Aufspiel in 4 Akten v. R. Benedig.
Es labet freundlichst ein
S. Wollin.

**Traubenbrustsyrop
mit Fenchelhonig**
gilt als das beste Mittel gegen
Husten, Heiserkeit, Hals- und
Brustschmerzen.
1/2 Flasche a M. 1, —
1/4 " a M. 1,50,
zu haben bei
A. J. Kamphausen, Neuss,
Wwo. Gummersbach,
Heinar. Mohs in Neuss,
Gottfried Moller
Hab. Wilbers in Grevenbroich.